**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 33 (1907)

**Heft:** 18

Artikel: Ehescheidungsgründe

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-440673

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

# Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





# # Jm Mandel der Zeit. -







ir sind nicht mehr wie einst die Väter waren, Dom rechten, echten freiheitsgeist beseelt, Der führer war und Streiter in Gefahren, Der nie in Schloß und hütte hat gesehlt.

Wenn ihrer Freiheit eh' Gefahren drohten Da sammelt Mann um Mann sich auf ein Wort; Auf assen Bergeszinnen Zeichen lohten Und Hülfe kam aus sernstem Tal und Ort.

Und gings zum Streit, die Banner mächtig rauschten Dem Feind entgegen; hellebard und Schwert Wohl hieb und Schlag um Schlag und hieb eintauschten Und wer da fiel war seines Strebens wert.

Da ward vorher im Ratssaal nicht gestritten Was diesem oder jenem wohlgefällt, Da mußte man das Recht sich nicht erbitten; Das war im Sinn des Volkes gut bestellt. Wie anders heute. Im Parteigezänke Beschließet man des Candes Weh' und Wohl, Erbeutet Stellen sich durch List und Ränke, Versprechungen und Worten leer und hohl.

Nichts gilt das allgemeine Wohl der Sache, Parteigeist splittert unseres Volkes Reih'n; Statt der Erkenntnis Wahrspruch gilt nur Mache, Wenn sich auch Brüder noch darob entzwei'n.

Zwar weht die Schweizerfahne stolz an kesten hellrauschend über unste Köpfe noch, Doch nur an solchen, mit Paradegesten, Bum-bum-tra-ra und dreimal Cebehoch!

Wir find nicht mehr wie einst die Väter waren Vom rechten, echten freiheitsgeist beseelt, Der führer war und Streiter in Gefahren, Der nie in Schloß und hütte hat gefehlt!

-ts.

# König Eduards Besuche.

Kommt der Edi an als feind, Ist es immer bös gemeint.
Wenn als freund der Edi naht, Ist es auch nicht gut dem Staat.
Kommt er aber als neutral,
Wird die Sache doch fatal.
Einzig nur das Eine frommt:
Wenn der Edi — gar nicht kommt.

# » Neuestes.

Bern. Der Bundesrat hat sich "noch nicht entschieden, wo Belas "Spartatus" aufgestellt werden soll. Während viele die Statue als abschreckendes Beitpiel sür Minachten im Bundesgerichtsgedände zu Laufanne aufftellen wolen, sinden mitre, das sie sich vorzüglich dazu eignen wilre, in der Bundeskanzlei als Bolksbegehren wirde, in der Bundeskanzlei als Bolksbegehrendend zu beinen. Nebender ihren der Bendeskanzlei als Bolksbegehrenden Gesellichaft letsten, damit es ihnen bei ihren emigen Schwur nicht langweitig würde und sie einsehen lernten, daß es immer noch Unterdrickte gibt. —

London. Die Kolonialpremierminister haben sich in eine große Begeisterung für die britische Weltreichseinheit hinein—gegessen!

#### Neudeutsches.

Unläßlich des Jubiläums seines fünfundzwanzigjährigen Aufenthaltes in Bulgarien wurde der Generalvertreter von Krupp in Sosia von den deutschen Reptilien als "Pionier des Deutschtums im Austande" geseiert.

Kruppfanonenhändler und Pionier des Deutschtums — dann ist "Deutschtum" wohl gleich "Mordsfanonentum."...

"Die Deutschen freut nichts, als daß keiner dem andern gehorchen darf" sagte Göthe einst.

Heute würde er wahrscheinlich sagen (wenn er die Reserveleutnants und die Fortwucherung des Kasernentons in das Bürgerleben beobachten könnte): Die Deutschen freut nichts, als daß einer den andern kommandieren darf! . . .

#### Bemerfenswertefte Zuhörer.!

Wenn ich heute über Cebensversicherung Sie aufzuklären da bin, versichere ich Sie, daß es einfach zu Ihrer Sicherheit geschieht. Mein Gewissen erlaubt es nicht, Ihnen in Dunkto gemachter Erfahrungen zu verschweigen. Zum Doraus muß ich sagen, daß der verlockende Titel: "Cebensversicherung" einfach oder vielmehr doppelt ein Schwindel ist. Wo ist der Mensch, der irgend einem Mitbürger das Leben versichern kann? und sich dafür noch bezahlen lassen, gehört zu Dingen wo Alles aufhört. Ein guter freund von mir hat 40 Jahre lang einen Versicherungsagenten genährt, wurde 87 Jahre alt, und ist dennoch gestorben. Dann wurde, feiner Person wie zum hohn, den fröhlichen und gesunden Erben eine Summe ausbezahlt, wovon der Verabgeschobene nicht einen Rappen zu sehen bekam. Da wird man ja nicht allein um's Leben, sondern sogar um's Geld gebracht. Die berühmte Unstalt follte daher viel eher heißen: "Todesversicherung", und wo ein Michtsbesitzer das Institut benutt, ware "Urmutsversicherung" am Plate. Verehrt vermehrte Zuhörer, laffen Sie sich da nicht verführen, und wenn Sie Geld haben, verwendet es zum Beften von Bahnbauten, namentlich für folche, die nicht zu Stand kommen, dann ist ja nichts verloren. Melden Sie sich für den Säntis oder Glärnisch ohne irgend eine Beteiligung, was vor- und nachläufig vollkommen genügt. freut Euch des Cebens ohne Versicherung, und ich selbst versichere Sie zwar nicht des Cebens aber (was mehr wert ist) meiner vollkommenen Hochachtung, nebst guten Abend und besser Wetter. Professor Gscheidli.

# 3 3

#### Chescheidungsgründe. Bermögen hat's geheißen! — nichts haft Du! Und Geift besigest Du wie eine Ruh;

Bor Schulben doppelter Bekreidung schützt höchstens noch die Scheidung. Sie wechseln Ninge, beide slöten "Ja", die Honigzeit entstlieht, der Tag ist da Der gegenseitigen Berleidung, da hilft zum Glück die Scheidung. Man bleidt sich reu, das heißt in Ewigkett, wie leicht gibts aber einen schweren Streit Bon wegen neuer Kopschelleidung, das führt und jagt zur Scheidung. Er liebt den Trunk und treibt gewagtes Spiel, die Frau wird ärgerlich, er braucht zu viel Da treibt ihn Taschengeld-Beschmeidung im hellsten Zorn zur Scheidung.
Er ist ein Fink, der "Andre" schöner sindt, so daß der Kerl sogar auf Ehbruch sinnt. Si könnt in willtiger Beneidung und Eiserlucht zur Scheidung.

Der Mensch wird häßlich, pust die Nase nicht, er schnauft und schnarcht und stottert Das führt zur Zärklichkeits-Berneimung, natürlich dis zur Scheidung. swenn er spricht, Und wenn's doch einmal sein muß, vorwärts slott! Da hilft kein Bibelspruch, kein Weiber-Da sprechen Zeugen mit Bereidung, und fertig ist die Scheidung. spott,

Der Kaffeekranz bespricht es frei und froh, und Jede weiß woher und wie und wo. Bur füßen Herz- und Zungenweidung dient jede Chescheidung.

# Zweierlei.

Der Mund eines schönen Mädchens ist eine Bondonnière voll süßer Küsse, freundlicher Worte und edler Tauperlen, den zu erfreueu, dem sie in Liebe zugetan ist; aber die Klappe eines alten Weibes ist ein Pfuhl, da Schwefel und Pech bereitet werden; weh dem, der da küssen müßte; ihm wäre besser, ein Dreierlein Waadtländer trinken oder Villeneuve, wo die Sonne am heißesten brennt.

### Sprüchwort-Variante und -Logik.

Esistand noch fein Regierungs-Meister vom himmel gefallen; blos die herrscher-Meister von Gottesgnaden sollen von da herunter purzeln. Aber nach der Arbeit die diese bisher auf der Erde geliesert haben, scheint der himmel eigentlich die — hölle zu sein! —

Wer (Klassenkampf) Wurst wider Wurst seint, dem bleibt manchmal von seiner Wurst nur ein Zipfel. — (Dem. "3. Verb." zum nachdenken.)

Derr Feufi: "Sie find meini guet im Strumpfli, Frau Stabtrichteri, bem Schnifeli a?"

Frau Stadtrichter: "Hä, i freu mi alliwil na über das prächtig 1. Mai= wetter, und fäb freu mi".

Herr Feu fi: "Wer wend's boch nüb hoffe, daß Sie, Sie, ä Frau Stabtrichter, a so öppis da Freud ha, wenn's Andere schlecht gaht, das sell mer Ehnen au woll thue —"

Frau Stadtrichter: "Ja, expreß, 3'leib thuet's mer woll und jäb thuet's mer-3 han am Sundig vor em Sechjis lüten au zwe Arbeitere müele zuelofe, wo's gfeit händ: "Wenn's nu Gottswilke wär, daß 's morn Terpentinöl und Bodewichsi regneti".

Herr Feusi: "Die händ balt die glich no bel Gjinnig wie Sie. D'Shuelerschind händ's au ä so, wenn nu dem Andere si Sach verheit wird, so händ ? die größt Kreud. Es wär doch gwüß ichöner gsi, wenn's nach dem Lange Winter en schönen erste Mai gä hät, im Jüriberg oder uf em lletliberg ode wär Esne d'r Unzug allweg nüd in Weg cho?"

Frau Stadtrichter: "Helfed Sie ehnen ämel au na und fäb helfed Sie!"

Derr Feusi: "Weh ober weniger schohingege set's 3'3 üri ine nüb mügli st, daß mer chönti ä Tafele ume träge, wo's brus heißt: "Der Milliarismus ist die Schule bes Berbrechens." Säb ist ä Gmeinheit gst, für säb wäred Kautschuft und hagebnechen Bäckerschiter guet".

Frau Stadtrichter: "So doch! Nimmt mi wunder!"